

Was mir ein Kleinod stets gewesen,
 Mein köstlichstes, die heil'ge Schrift,
 Die mit Begeißrung ich gelesen,
 Ward mir geraubt, man nennt' es Gift.
 Der Friede wich aus meinem Herzen,
 Weil mir des Heilands Trost gebrach,
 Und unter Kummer, unter Schmerzen
 Schwand hoffnungslos mir jeder Tag.
 Damit ich nicht der Schwermuth Beute,
 Tyrannischer Willkür erlag,
 Ich mich den Wissenschaften weihte.
 Daß ich wahnsinnig mich kasteite,
 Das Fasten und das Messeplärn
 Hielt nicht die Schwermuth von mir fern,
 Sie blieb, ein Dämon, mir zur Seite;
 Trost nur gab mir die Wissenschaft,
 Durch sie fand ich zum Dulden Kraft.

Sie war es auch, die mich befreite,
 Damit sie durch mein Vaterland
 Licht durch die Finsterniß verbreite;
 In Wittenberg durch Fürstenhand
 Ein Sitz, zu lehren sie, entstand.
 Es ward mir eine Lehrerstelle,
 Nach der ich nicht gestrebt, verließ'n.
 Nun trat ich aus der öden Zelle,
 Freudig gen Wittenberg zu zieh'n.
 Gott segnete dort mein Bemüh'n;

In manchem finstern Kopf ward's helle.
 Stets ward es mehr mir offenbar,
 Welch künstliches Geweb' der Hölle

Der Dienst der röm'schen Kirche war;
 Man fröhnte vielem Aberglauben
 Zum Hohn der menschlichen Beraunst,
 Das Volk, zum Denken abgestumpft,
 Zu knechten, um es zu berauben
 Durch eine Müßiggänger-Zunft,
 Die, während sie sich üppig nährt,
 Nur blinden Glauben streng' begehret;
 Zu Scheiterhausen die verdammt,
 Die durch die Bibel sich belehret,
 Was aus Herrschsucht und Geldgier stammt.

Getreten aus den Klostermauern,
 Von Weltgetriebe nicht verbannt,
 Ergriff mich ein unheimlich Schauern,
 Als ich solch Thun und Treiben fand,
 Da ward ich, mehr mich zu belehren,
 Nach Rom, des Papstes Sitz, gesandt.
 Mein Innerstes muß' es empören,
 Was dort ich sah, ich dort erfuhr.
 Wo Weihrauch dampfte, Kerzen brannten,
 Entdeckte Heuchelei ich nur,
 Der allerrohsten Sünder Spur,
 Und die sich Christus Diener nannten,
 Entweiheten frevelnd Gottes Sohn,
 Denn sie den Vatikan den Thron
 Des größten Weltbeherrschers nannten.
 So ward des Heilands Lehr' entstellt:
 „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Schreckliches Drama auf dem Meere.

Der Dreimaster „Fawn,“ vom Kapitän Alfred Rogero kommandirt, landete am 3. September, von China kommend, in Singapore, um einige Schäden des Schiffes auszubessern. Diesen Aufenthalt benutzte der größte Theil der Schiffsmannschaft, um dasselbe wegen der bekannten Grausamkeit des Kapitans und seiner Offiziere für immer zu verlassen, welche die zum Sprüchwort gewordene Geduld und Sanftmuth dieser Leute erschöpft hatte, und trotzdem, daß sie ihre Löhnung nicht erhalten, welche sie erst in Kalkutta in Empfang nehmen sollten. Der Kapitän war daher genöthigt, eine andere Equipage aufzunehmen, malaische Matrosen, welche jedoch zu verstehen gaben, daß sie körperliche Züchtigungen nicht so geduldig, als die lascarischen Matrosen hinnehmen würden.

Der Kapitän des „Fawn“ achtete jedoch leider nicht darauf, sondern sechs Tage nach der Abreise

von Singapore wurde der Sekond der Mannschaft, eines kleinen Vergehens wegen, auf die fürchterlichste Weise mit Schiffsseilen in Gegenwart des Kapitans und dessen Frau gezüchtigt. Eine furchtbare und blutige Rache folgte dieser strengen Züchtigung. In derselben Nacht noch, um 1 Uhr, wurden zwei Lascariere von der alten Mannschaft vom Koch geweckt und ihnen mitgetheilt, der Kapitän sei ermordet und über Bord geworfen. — Er war im Schlafe überrascht, und widerstandlos getödtet worden. Die Lascariere, kaum von diesem Ereigniß unterrichtet, flüchteten sich in den Mastkorb, von wo aus sie den folgenden Scenen des grausigen Schauspiels beiwohnen konnten. Beim Grauen des Morgens wurde der Lieutenant von achtzehn Matrosen mit Hacken angefallen, und nach einer, mehrere Minuten dauernden, verzweiflungsvollen Gegenwehr, zerfleischt, getödtet und über Bord geworfen! Der Sekond und ein Passagier flüchte-